

Eva Aepplis Bronzeköpfe Das Antlitz der Astrologie

Nie seit seiner Eröffnung 1996 hat das [Museum Tinguely](#) eine grössere Schenkung erhalten als die vollständige Sammlung von Eva Aepplis 43 Bronzeköpfen. Das macht es möglich, zehn «Planeten», neun «astrologische Aspekte», drei «Erinnyen», zwölf «Sternzeichen» und sieben «menschlichen Schwächen» erstmals vollzählig zu einem grossen Kopfgeburten-Kongress zu zusammenzuführen.

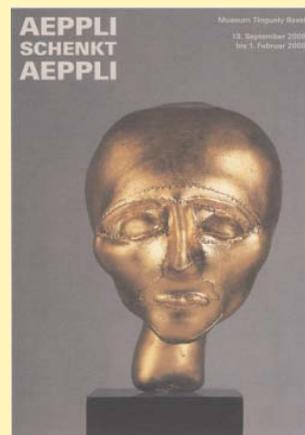
Wie sehr Eva Aepplis Werk neben dem Mainstream des Kunstbetriebs entstand, ist an den Bronzeköpfen nur indirekt abzulesen. Ihre harte Schale zeigt nämlich nur bei genauem Hinsehen, dass sie ihre vergängliche Gestalt als Stoffpuppen-Köpfe zugunsten eines (nach menschlichem Ermessen) ewigen Lebens aufgegeben haben – vielleicht, um so dem Jenseitsglauben ihrer Schöpferin Reverenz zu erweisen.

Das Werk der ersten Ehefrau Jean Tinguelys ist von Anfang an von der Faszination unserer Vergänglichkeit geprägt. Ihre morbiden Zeichnungen und Bilder verstörten ihren lebenslustigen Mann so sehr, dass er sie in der Pariser Atelierwohnung mit Tüchern verhängte. Später übertrug Eva Aeppli ihr Lebensthema auf ihre Puppen-Installationen, von



Sonne, Mond und Sterne im Museum Tinguely: Goldene Planeten

Indem Christoph Aeppli dem Museum Tinguely die Bronzeköpfe und andere Kunstwerke seiner Schwester Eva überlässt, schreibt Guido Magnaguagno im Vorwort zum Ausstellungsbuch «Aeppli schenkt Aeppli», ziehe «die erste Ehefrau von



«La petite Marie»

Jean Tinguely nach einer grossen Retrospektive 2006 definitiv in das Haus ein, das durch die Nachlass-Schenkungen der zweiten Ehefrau Niki 1996 erst eigentlich ermöglicht worden war. So sind sie alle zusammen.» Der Schenkende sieht das ganz ähnlich: «Für mich ist es das Wichtigste, dass die Köpfe von Eva und Tinguelys grosse Skulpturen zusammen ausgestellt werden und dass die anderen Werke von Eva und von Niki und Jeannot in der permanenten Retrospektive Tinguelys gezeigt werden. Mein Titelvorschlag war ja: «Stille Bestattung im engsten Familienkreis – Eva, Jean, Niki». Die Ausstellung der Schenkung Christoph Aeppli im Museum Tinguely dauert bis zum 1. Februar 2009. Später werden die Werke einzeln oder in Gruppen in die Präsentation des Museumsbestands integriert.

denen eine – «die Witwen» – zum Bestand des Museums Tinguely gehören. Die dritte Phase ihres künstlerischen Lebens begann, als Eva Aeppli ihren Kreaturen Köpfe und Hände abschnitt. Die Hände schickte sie an Freunde, und einmal machte sie auch ein Paket mit abgetrennten Ohren: Nichts sollte vom Gesichtsausdruck – Schädelform, Augen, Nase, Mund – ablenken.

Das Motiv des Totenkopfs ist in Eva Aepplis Werk allgegenwärtig.

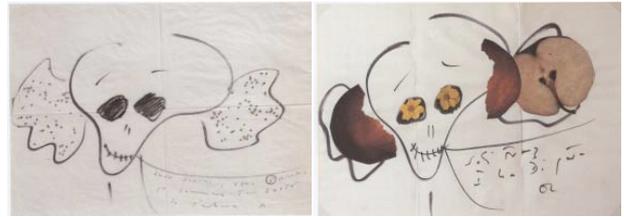
Sie setzte Schädel früh gleichsam als Logo ein. Keiner ihrer Briefe, die jetzt mit der Schenkung Aeppli das Museum bereichern, kommt ohne das Markenzeichen aus. Interessant: Im Gegensatz zu den Kopf-Skulpturen verfügen die gezeichneten und collagierten Totenschädel auf den Briefen über Ohren. Nur eine der Bronzen – «De l'Autre Côté/Avant», gegossen 2001 – kann hören: Sie war Teil der «Groupe de 5», die Eva Aeppli 1974 für eine Ausstellung im Helmhaus klebte (nicht nähte).

Die älteste Gruppe der Köpfe sind die Planeten. Sie entstanden 1975 und 1976 als lebensgrosse Stofffiguren und begleiteten Eva Aepplis erste intensive Auseinandersetzung mit der Astrologie. Indem sie den Sternen ein menschliches Gesicht gab – dem Mond ein kindliches, dem Mars ein kämpferisches und dem Jupiter ein majestätisches – machte sie ihr Wesen fassbar.

Nachdem die Gruppe zweimal ausgestellt worden war, entschied die Künstlerin 1978, dass sie künftig ganz auf Körper und Hände verzichten und sich auf Schädelform, Augen und Gesichtszüge konzentrieren wollte. Stoff und das Füllmaterial Kapok sowie die Anordnung der Nähte mussten als Mittel genügen.

Als erste wurden die drei Erinnyen 1979, kurz nach ihrem Entstehen, in Bronze gegossen. Da ihre Augen ausgeschnitten wurden, ergab sich der Eindruck, es handle sich um Masken des antiken Theaters. Die Rachegöttinnen rückte Eva Aeppli durch die Namengebung – la Plutonienne, la Neptunienne, l'Uranienne – in die Nähe der Planeten und ihrer astrologischen Charakteristika. Gleichwohl wird ihr Ausdruck von dem Furchterregenden dominiert, das sie im Mythos verkörperten.

Als dritte Gruppe entstanden 1979 bis 1980 die zwölf Sternzeichen. Wiederum versuchte die Künstlerin, die Charakterzüge, welche die Astrologie jedem Tierkreis zuweist, in der Physiognomie zum Ausdruck zu bringen. Es ist müssig, darüber zu rechten, ob zum Beispiel der Widder tatsächlich den Ausdruck eines entschlossenen Menschen trägt. Seine prominent hervortretenden Backenknochen



Evas Freundesbriefe: Totenkopf als Erkennungszeichen

und die mürrisch heruntergezogenen Lippen weisen in die Richtung. Andererseits dürfte es einem unbedarften Betrachter schwer fallen, die Köpfe ohne Weiteres einem Sternzeichen zuzuordnen. Es ist wohl einfacher, sich mit Christoph Aeppli über die reiche Vielfalt der Gesichtszüge zu freuen und die sterndeuterischen Finessen der Künstlerin zu überlassen.

Denn die Darstellung der Tierkreiszeichen allein genügte ihr nicht. Davor und danach nähte sie neun Köpfe, die «astrologische Aspekte» illustrierten. Als letzte entstanden zu Beginn der neunziger Jahre die Physiognomien der «menschlichen Schwächen», die sie – in neuer Ordnung – der klassischen Lasterliste der christlichen Theologie nachformte und mit den Eigenschaften der Planeten in Verbindung brachte: «Faulheit», «Neid», «Unkeuschheit», «Hochmut», «Jähzorn», «Völlerei» und «Geiz» sind Karikaturen unserer Lasterhaftigkeit, die nicht heiter, sondern beklemmend wirken.

Die 43 im Lauf von 20 Jahren in Bronze gegossenen Köpfe weisen sehr verschiedene Oberflächen auf. Die Nähte der Stoff-Original-



Die Erinnyen in Daniel Spoerri's *Giardino*: Grüne Patina

le treten prominent hervor und geben den Köpfen eine markante Struktur. Die Reihe der Planeten wurde vergoldet, die Sternzeichen andererseits sind jetzt ohne Patina – nachdem zwei Versuche unbefriedigende Ergebnisse brachten. Im Gegensatz zur natürlichen Patinierung, die Bronzen, die im Freien stehen im Lauf der Jahre eine grünliche Oberfläche annehmen lassen, sind die meisten von Eva Aepllis Köpfen dunkel gefirnisst. Die unterschiedliche Wirkung der Patina auf den Ausdruck lässt sich besonders eindrücklich am Beispiel der Erynnien im *Giardino di Daniel Spoerri* in Seggiano in der südlichen Toskana beobachten. Dort stehen die Köpfe auf Stelen in der freien Natur. Auch die Planeten, die Tierkreiszeichen und die «menschlichen Schwächen» fanden einen Platz in der weitläufigen Anlage.

Christoph Aepllis Lieblingsstück in der Sammlung ist «La petite Marie». Sie ist vergoldet wie die Planeten, hat aber keine astro-

logische Aufgabe zu erfüllen. Im Gegensatz zu den übrigen Bronzen hat das Kinderköpfchen einen heiteren Gesichtsausdruck; wenn man genau hinschaut, darf man sogar ein Lächeln vermuten. Es ist wohl kein Zufall, dass «La petite Marie» ein Geschenk der Künstlerin an ihren Bruder war, der sie mit dem Erwerb der Bronzeköpfe während vielen Jahren unterstützt hatte.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: Museum Tinguely Basel (Hg.): Aepli schenkt Aepli. Heidelberg 2008 (Kehrer Verlag)

© Jürg Bürgi, 2008
Text und Bilder S. 1 und 2 unten.
Abbildungen S. 2 oben Katalog.

www.juerg-buergi.ch